

Franckesche Stiftungen zu Halle

Manuskript von [Caspar Sagittarius?].

Sagittarius, Caspar

Erfurt, 1690-1691

§. XI. [Herr Senior rettet Hern Magister Franckens Unschuld in 2 Predigten.]

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-218929](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-218929)

was für Leistung, und andererseits begeben solle.

§. XI.

Der H. Senior, der diesen an seinen lauren Collegien be-
weisenden, ferner bis her sollte mit ansetzen müssen, und ein
verfassenes, nach der Dreyerzeit und Ausarbeitung sel-
bst nachzusehen; bezeugt in 2 Zeilen sein Mißfallen
an dieser seiner soeben Anzeiglichkeit. Die ferner sollten
sich Notarium bezeugt, der dab voransteht aus diesen
Zeilen nachzuschreiben müssen, und was dieses angesetzt,
folgt hier:

P. P.

Im Exordio generali appliciert der H. Senior das
Lemmel Abrahams, item Jacob, nachst. Gott aus dem
Habslande gefen haben, und nachmals das Lemmel
Joseph, so von seinen Vorfahren Günstern verweigert
werden, auf den H. N. Franken: Günstern das
nachstehende diese Worte bedienet: wenn nicht jemand
fraget, was in diese Zeit? so antworte ich: Es ist die all-
erf. Fremdling, der nicht weiß, was in diesen Tagen ge-
schehen ist? nachmals da ein so kurze Lesung und Gedichte
unmöglich etc. sind auch anzusetzen, und Justus nicht
im Unwillen, sondern im Mißfallen weilen. Ich muß also
mit

Es aufräumen: gedauert an uns^{er} Lesung je^{der} diesen folgt
 nach, die so hat das Wort Gottes lauter und rein vor-
 getragen, dadurch hat uns^{er} Mangel gemindert. Und ob
 schon eine Veränderung mit diesen beiden Endigen^{en} ist gegangen,
 heißt es doch: Jesu^s Geist hat gelehrt und leitet. J. Inselbe
 wird ihm sein Einlage bezeugen.

Propos. Wie der Glaube abhöret von den Fädelungen^{en} Chri-
 stenthum, alles H. Senneⁿ bei dem Text verbleibe
 und demselben erläutere: was er^e auf demselben das ist so
 viel Widersprüchlichkeit und Unruhe allhier in^{der} Christen-
 heit. Ob diese Christen, die Apostel, oder diese beiden
 Lesern und Endigen^{en} lesen eine Weisheit sein^e mit diesen
 ges, so da nicht wollen dem Worte Gottes Glauben geben,
 und nicht leiden, wenn jemand Christen zusammenbrin-
 get und von Glaubens-^{en} Tausen reden. Wie haben sie be-
 greifen, (was an^{der} ersten^{en} Worten) die Zeit^e desin^e nicht ge-
 waltig sind, daß der^e beiden^{en} Lesern und Endigen^{en} hat müssen
 Dimittiert werden, nicht^e Abwenden, daß der^e Unruheⁿ die^e
 ihn^e enthalten^e gelehrt^e werden^e. Da will^e man^e seinen
 bösen^{en} Einflüssen^{en} nachgeben, der andere will^e sich nicht^e lassen
 lassen, als^e werden^e wir^e auf^e gehen^e mit^e in^e den jüngsten
 Tagen

Tage damit befaßt werden, da die hiesigen Lehrer und
 Prediger leuchten sollen, wie der Himmel-Glanz. Ist sa-
 berweisende Lieblichkeit, daß f. Leuzg. Markt-Ober-
 keit, sich also binden lassen, und mich dahin greifen, den
 hiesigen Lehrer also anzusehen, als wären diejenigen, von wel-
 chem einige Wünsche herkommen, das man mich andrer ge-
 kommt, als daß man ihn für die Danksagen gebe. Ist jedoch
 es nicht allen die von hiesiger Leuzg. Markt-Oberkeit,
 ist nicht wohl, daß einige sind, die mit den Joseph von
 Arminathia in den Rath nicht geneilligt, sondern denen
 jüngeren, so Marcus dasin gegeben. Soll ich diesen hiesigen
 Leuzg. dasin befehlen wollen, damit das hiesige Geistes
 ihm nun an den Tag gelagert werden müßte, weil es
 auf in dieses Zeit gescheit gebrachten worden, allein
 man hat mit jungen, auf die diejenigen geneilligt, so
 sich befaßt. Nun aber sage ich, daß ein Junger noch
 dem Moste Gottes kommen werden. Es haben sich einige
 und alle diese Aufzählung, die so Leuzg. Markt-Oberkeit, und
 können auf die Kinder davon zeigen, daß nicht allein
 die Kirche, sondern auch die Academie von diesen
 hiesigen Lehrer einen Zinsausch und Lust bekommen. Die

die

Lieb! Sollt fahelich, was ertragen also geschehen laßen,
 Damit denn nicht aus dem Mangel erkennet werden möß
 das was ich zu dem Tode und Verdorben Jenseits
 Jenseits nicht mit Jenseits nicht mehr laßen, aber der Welt
 nicht Gott nicht mit Jenseits, was was dann das selbe
 an mit dem Jenseits: Jenseits fahelich an! nicht Jenseits in
 Jenseits Jenseits nicht anders als Jenseits und Lese-
 der Jenseits nicht Jenseits. Jenseits nicht Jenseits fahelich
 erkennen man Jenseits. Jenseits nicht Jenseits
 Gott laßt Jenseits fahelich, was nicht in Jenseits Jenseits
 kommen, Jenseits laßt nicht erkennen, und bitten
 was Jenseits, so Jenseits Jenseits fahelich. Jenseits nicht
 Jenseits will man mit Jenseits werden, ist man
 ist Jenseits und die Jenseits nicht Jenseits; man will
 ist Jenseits aus Jenseits Jenseits Jenseits Jenseits
 mit Jenseits nicht Jenseits, da man Jenseits Jenseits
 Jenseits und Jenseits nicht in Jenseits fahelich. Jenseits
 Jenseits: Jenseits Jenseits Jenseits Jenseits fahelich
 Jenseits Jenseits Jenseits: auf der Jenseits Jenseits
 Jenseits Gott Jenseits, Jenseits nicht mit Jenseits Jenseits
 Jenseits Jenseits Jenseits! Gott ist Jenseits, Jenseits Jenseits
 Jenseits

In Exordio Gläubend nicht von uns genommen werde.
 Darauf hing es an, ob wir, wegen Dimission des Herrn und
 Herrn Tschubert von uns aus seiner Pflicht verdammt und durch den
 Examen werden: das, in der Zeit soll nicht mehr geschehen,
 Inzwischen aber, so Pflicht sein wären, Befreiung verweisen:
 Damit soll für die wenige Monat und Tage, in welchen
 wir, gesessenen Geistern dieses Jahres, die Handlung requiriert werden
 den; das selbst nicht geben, das, für den Herrn Tschubert, der als
 ungeschicklich angesehen werden, gleichwohl es nicht requiriert, ge-
 schehen und requiriert werden.

Dies die anderen Punkte.

Loco Exordii generalis wurde das Dictum Joh. V. 35.
 ausgeführt: In dem wir ein barmherziges und gütiges
 Lichte; und applicierte, selbst und folgendes, was wir die Ver-
 dacht verlor auf H. M. Franzosen und hier, so als wir
 unser: in der geistigen Andacht haben wir das, was wir
 weil der Herr Tschubert, so das Licht in Licht und Leben nicht
 gesessen von uns, Licht nicht sollen dimittiert, und die-
 gleichen, so wie die in der Klage die Sache sollten vornehmen
 von werden. So wie gleichfalls in Licht in einem Ganzen
 gesessen, und Inzwischen, so Inzwischen, so, so wie die in der
 Licht

ten, wenn es aber ungeschaffen, und von seinem Erlös-
 nisse wird, nicht kommen mag, bis sich jemand findet, der es
 anders anstellt; als demnach, der auf die neuen Meister gesetzt bin,
 Lustig leben, wenn einige Lust wollte ungeschaffen werden
 das ist nicht geschehen und davor zu sein.

Item ist noch, das ich nicht zweifeln bin, ob ich in der
 gleichen, und das in dieser Zeit ich gleich zu sein, bin auf mich
 selbst das ist eine solche Macht. Es ist eine solche, die ich
 das in diese Welt nicht, als wollte ich Gold und Silber sein, das
 ein solches Gewissen ist, ich will es lassen. Das ist ein solches
 Lust zu haben! Gedachte das diese Welt früher gewesen: ist
 es in mich gekommen, das ich mich selbst, Wissen und Wissen
 gelassen, die ich selbst und verfolgt: mich selbst soll mich selbst
 gelassen werden, welches eine solche Lust zu haben wird. Ich
 habe die Menschen eine große Lust auf meine Reiten, mich
 auf die die ich selbst auszuhaben, habe die selben das ist ein
 sehr gebührendes.

Text. Joh. VII, 51. Rüstet mich das Gesetz nicht, wenn
 es mich nicht selbst in der Welt nicht so ist. In der Welt
 es ist selbst.

1) Was das Gesetz nicht.

2) Wie das Verbrechen wurde einige Verbrechen.

3) gründliche Unternehmung und Führung.

1) Richtiges Innere als ein für alle Mal ein Mensch oder man ist
verworfen. Dabei sollte der Herr Senior vor, weil das Richten
auf sich selbst. Insonderheit die Cicero als: Qui praesens
Reip. C. C. sint similis, qui non ad iracundiam sed aquita-
tem judicant. Diejenigen welche dem Herrn. Mosen vorsetzten
sind müssen also bezeugen sein, dass sie nicht nach dem und
Rachgier sondern nach Billigkeit urtheilen. Dies ist also die
richtigste Gesandtheit, die Lusten, und das Gott in
die Natur aufzugeschlagen. Ein richtiges gesondert 2) dieses
Verstand, das Verbrechen. nämlich derjenige, so soll gewiss
werden muss verworfen sein, dass man die Gesetz applici-
ren können, diese sind die Richtigkeiten. Was und selbst 3)
aus der Verbrechen? Das verurtheilen, was man gelien hat
oder ihn. Man soll es gewiss, so kann man nach
nicht urtheilen, denn man weiß nach nicht was gelien
ist. Also gebietet Gott im 5. B. Mose 1. Verbrechen und
richtig Urtheilen 24. cap. 17. et 19. wenn die al-
le nicht gesondert sind 24. Dies ist nun der Grund. Jemand
so jemand einander, die selbst werden Jüdische Ge-
fähr,

1. so zuinse Gut müß unsse gelten; allein solise sind
 müß aufgesoben; sondern in göttlichen, Ewigkeiten, na-
 türlichen nach wie vor gültig; und besäetelich die E-
 ngel Paulus 1 Tim. V. so müß also, wenn das Ge-
 richt erst sein soll, die Verurteilung gründlich vorgegan-
 gen und die Zeugen dafür gebraucht sein. Und die-
 es müß nicht in der Schrift sondern auch in der Natur
 gegründet, obwohl sie mit ihm (H. M. Francken) ein
 andere Proceß angenommen, als Act. XIX. und XXI,
 et XXIV. procederet worden. Denn Morlus, He-
 nior repetierte und inferierte, wie wie die-
 se von Tiden lerneten, können unerschütterliche Taten in der-
 men. Auf Gott selbst, als er in der-
 und Tomozha geföhrt, habe sich selbst gelassen, so-
 gachtet er alles gewünscht, was vorgegangen, damit
 er so, ob alles also geschehen, und die-
 so hat unsse
 DEKK Gott in sich selbst gegeben. In Tiden, wie
 stielmeise in dieser Kiste selbst in ihm selbst die-
 wie die Tiden der Taten müß wissen sollen. In
 die haben wie unsse in Tiden, wie unsse DEKK
 Gott in der-
 und dem Meinen

Ende

Das Gesetz in die Natur eingegraben, damit es immer
den Menschen zu nützlichem Leben.

124.

Nach diesem Text = Worten haben wir zu sehen ob eine
solche Erklärung in gegenwärtigen Umständen gezogen,
und ob alle Umstände zu ihrer Richtigkeit haben, sonst ist das
Gewisse nicht recht. Freilich hat man zu fragen: ob man
nicht auch einen anderen Sinn annehmen könnte?
inwiefern das sich zeigen in der Sache selbst und der Gemei-
nen willkür. Das ist dieselbe nicht anders. Es ist nicht
gezeigt, als ob kein recht Gewisse gegeben, wie nicht
nach dem Gesetze Gottes gegeben und eingewilligt gegeben.
Dies habe ich nicht dabei anfallen? nach Gesetz bei den
Augustinern mit dem Diacono? ob nicht anders ge-
fragt: es sollte sein durch Zeichen und seine Dimensi-
on zeigen.

Die vorstehende den ganzen Verlauf der Sache in specie.
Es ist aber sehr zu sehen, bei der Sache selbst darauf auf
das Ratsschreiben gegangen und L. L. und Josephine Rat
bedeutet, ob nicht nicht recht, man kann es aber wohl
und der Welt nicht auszuweichen, diese können der
Magistrat nicht allein thun, ob nicht die Geistliche
teil

nicht so zu stellen. Todem und Gomorrha sind
 verhängnisvoll gegeben, als unrechtfertig. Es sind nicht
 alle gemindert, sondern diejenigen, so Töchter Sams sind
 oder auch dessen Töchter mögen verhängnisvoll haben: sie sind
 nicht so gereinigt, sie sind, wie die verfluchten Juden,
 und die verfluchte das, sie es mit ihm nicht besser gemacht
 haben, als die selben mit Jesu. Wie unverschämte die
 sind, die nicht verlassen werden, ist bekannt. Wenn Joh
 das Wort rein und lauter zu lesung gefunden wird, so kann
 nicht als flüchtig folgen. Diejenigen, so das sagen: es
 ist nicht so, das daraus folgt; die nachteilig unverschämte, und
 das sagt, nicht so, das den Worten Gottes. Aber Gott
 ist nicht so. Gott ist bekannt, das der Gott
 das Wort rein und lauter gefunden ist. Die Oberen
 mögen wissen, wie sie procediren, und nicht sagen;
 es ist gegeben, es ist nicht zu ändern; allein das
 kann ganz geändert werden, und nicht ist
 man. Das ganz ungeschicklich geben, wie man das
 gewisse Gottes von dieser Welt abnehmen können;
 nämlich: wenn sie ihn restituirt, und wieder in ihn
 Töchter setzt. Wo diese nicht gegeben, bleibt die
 Pfad-

es ist geschehen, daß ob innewest Zingunden; allinnewest 128.
ist mit gelochet worden: In sifft innewest 128.

Tier undale so die Gemeine und in der geistlichen An-
gustierung an: ist solltet kommen das Thronstolz in-
dem Lande geistlich, ist solltet bei der Obrigkeit
in kommen, so möge auf dieselbe einen Diaconen-
in lassen lassen, so wird dann geistlich, geistlich,
weltlich und weltlich geistlich gemäß: Ist kommt
mit guten Gemeinestücken hin, das ist nun auf die
Lade ruft, bis zum Diaconen ruft werden lassen;
bedeutet, das in Lande den Thron haben, und
ist ist nicht aufsteigen kommt, so ist die so nicht
ist, und so eine Obrigkeit vorstellt. Diejenigen
auf, sie sein Ordination oder nicht, können mit ge-
ten Gemeinestücken die Lade nicht antworten, sie haben
ist keine Thron in geistlich und ist kein Ge-
istlich. Ist Studiosi Theologie ruft und
in geistlich ist, sie ruft auf an dem Exempel der
so tief geistlich Mann, und ist so deutlich
bringen werden: Dieser ist tief geistlich of-
fentlich und heimlich. Was ist ist aber so ge-
gen?

gen? Deswegen wird man nicht werden, so viel
 zu werden gebrauchen lassen, den Schatz auf sich laden!
 Es kann mit Recht niemand auf die Noth gestreck
 werden, bis er sich restituirt und in Recht wieder
 setzen, dann er ist unverschuldetig dimittirt wor-
 den, und ist unverschuldetig; wenn er nicht resti-
 tuirt, so wird der Schatz auf sich bleiben: ist ferner
 zu viel Hoffen, man laßt sich nicht gelaf-
 fen werden. Jedoch sind auch die da, sagen: wenn man
 doch in die Noth kommt, so hat er gute La-
 ge. Mein Dage, wie ist dem Herrn Mann wieder setzen,
 wie ist es ihm vergangen? Wenn Jemand ist Gott, daß er
 mich nicht ohne mit Brauchheit belegen, damit ich
 dieses alle in sagen müßte, was für ein Noth, was ich
 sagen ist! Dann es steht niemanden zu lassen haben.
 Niemand ist es in Noth in Laß kommen. Die
 der Laß ist auch gewißlich ab, ist, und sind es den groß-
 st Gaben so viel zu sein. Wenn man mit Tugenden und
 Tugenden also, wie besser gesehen, in gesetz, auf
 was kommt die Noth! man wird verstehen, daß man
 Hoffen nicht ist zu setzen, aber es hat nicht sollen

geschicket worden.

130.

Ihre hochw. H. Senior von den Pfaffen Solches
nicht lässig; und ließ sein Gott die Ruffe geben diege-
be: sein was den was mit Zübellegen haben über die
Pfaffen, wenn anders so solte der geschehen was den, als
was angezeig geschiedet. In dem Tag wird wissen, was
man geschauet, in dem Tag wird wissen, ob die Töchter in
manch beiseit. Zübellegen ist, das die Jüngstlich Kind
mit seinen geliebten sind. Einem andern Tag kann es
nicht geben, als wenn die Gott seinen Jüngsten nicht
was den Jüngsten.

Ihre beehren den Tag: Gott gebe, was was Pfaffen
in dem Tag die Pfaffen wird wissen; es bittet die
Töchter die Jüngsten, so es gehe, in dem Tag und die be-
lehen, und die Pfaffen Pfaffen auf den mit abge-
wanden. Ist durch seinen Geist, das die Töchter die Jüng-
sten gründen, und diesen, so den Pfaffen geschiedet,
nicht mit Pfaffen möge geschiedet werden. Amen.

S. XII.

Es haben auf die Pfaffen-Mädchen welche H. M. Francke
öffentlich in catechistischen Pfaffen, auf Pfaffen
Amen